

Konzeption der Diakonie Krippe Kleine Fische

Vicelinstraße 6

24534 Neumünster

krippe@diakonie-altholstein.de



Inhaltsverzeichnis



Unsere Einrichtung stellt sich vor S.2	Umsetzung der Bildungsbereiche S.10	Raumgestaltung S.30
Leitbild der Trägerin Diakonie Altholstein GmbH S.4	Partizipation S.17	Bildungsdokumentation S.32
Unser christliches ProfilS.5	Genderorientierung S.19	Kooperation und Vernetzung S.33
Gesetzliche Grundlagen unserer ArbeitS.6	Interkulturelle Orientierung S.20	Gestaltung von Übergängen S.34
Bild vom Kind S.6	Sozialraumorientierung S.21	Qualitätssicherung und –Entwicklung..... S.35
Pädagogisches SelbstverständnisS.7	Lebenslagenorientierung S.22	Sexualpädagogik S.36
TeamS.7	Inklusionsorientierung S.23	Essen in unserer Einrichtung S.38
Ausgestaltung der internen KommunikationS.8	Schlaf im Krippenalltag S.24	Die Rechte der Kinder S. 39
Ziele unserer pädagogischen ArbeitS.8	Beziehungsvolle Pflege S.26	Anlagen S.40
	Tagesablauf S.27	
	Bildungs- und Erziehungs-partnerschaften S.28	

Unsere Einrichtung stellt sich vor

Die Diakonie Krippe Kleine Fische besteht seit dem Jahr 2013. In der Trägerschaft des Diakonischen Werkes Altholstein wurden die Räumlichkeiten am 02.04.2013 offiziell eröffnet. Viele Jahre war die Diakonie Altholstein Anbieterin von krippenähnlichen Gruppen in der Evangelischen Familienbildungsstätte und verfügt aus diesem Bereich aus vielen Eltern-Kind-Angeboten und Angeboten für junge Familien über umfangreiche Erfahrungen in der Kinderbetreuung und Familienbildung.

Die Diakonie Altholstein legt Wert auf vernetzte Angebote für Zielgruppen, die einen hohen Bedarf an flexiblen Kinderbetreuungszeiten, Beratungsangeboten und gemeinschaftlichen Aktivitäten haben. Mitten im Zentrum von Neumünster, dem Vicelinviertel, gelegen, ermöglicht die zentrale Lage vielfältige Ausflüge und Aktivitäten. In der unmittelbaren Umgebung der Einrichtung befinden sich verschiedene Spielplätze und Grünanlagen. Zudem steht uns die Turnhalle der Anscharkita für regelmäßige Bewegungsangebote zur Verfügung.



Gruppenzahl/Gruppenart:

- 2 Krippengruppen für jeweils 10 Kinder

Jede Gruppe verfügt über einen Gruppenraum und einen Schlafraum. Zudem verfügt jeder Gruppenraum über einen angrenzenden Waschraum, einen Wickelraum und einen eigenen Gartenbereich.

Die Krippe ist täglich von Montag bis Freitag in der Zeit von 07:30h bis 16:00h geöffnet. Die Einrichtung schließt in den Sommerferien für jeweils 3 Wochen, an den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr, an den gesetzlichen Feiertagen sowie an 3 Fortbildungstagen.



Leitbild der Trägerin Diakonie Altholstein GmbH

Unsere Werte

Gott liebt jeden Menschen in seiner Einmaligkeit, mit seinen Stärken und Schwächen. Diese unbedingte Liebe Gottes prägt unsere Arbeit. Wir geben sie an die Menschen weiter, denen wir in unserem Dienst begegnen. Wir machen auf die Brisanz von Notlagen aufmerksam und gestalten gerechte Lösungen mit. Dabei soll unser christliches Selbstverständnis deutlich erkennbar und erfahrbar sein.

Unser Selbstverständnis

Unser christliches Selbstverständnis wird gelebt durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ist erfahrbar in den Angeboten der Diakonie. Wir setzen uns mit christlichen Fragestellungen auseinander. Wir wollen Hoffnung vermitteln und Menschen ermutigen, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen, einander wertschätzend zu begegnen und sich gegenseitig zu stärken.

Tradition

Wir wissen uns mit unserem Engagement für den Nächsten eingebettet in einer langen Geschichte kirchlich-diakonischen Handelns, die in dem Eintreten Jesu Christi für die Armen und Schwachen begonnen hat. Wir als Diakonie sind Teil der Kirche. Wir sind eingebunden in das gesellschaftliche und kirchliche Leben in unserer Region.

Grundhaltung

Unser Miteinander und der Umgang mit den Menschen, die wir begleiten, sind geprägt durch gegenseitige Wertschätzung, Vertrauen, Respekt und die Fähigkeit der Vergebung. Die Besonderheit und Einmaligkeit jedes einzelnen Menschen steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir wenden uns mit unseren Angeboten an alle Menschen unabhängig von ihrem Glauben, ihrer Herkunft, ihrer Nationalität und ihrem Geschlecht.

Unser christliches Profil

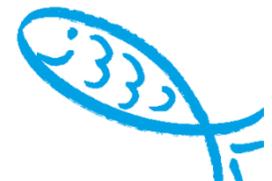
Leitziel der evangelischen Kindertagesstätten ist es, Kindern die Möglichkeit zu bieten, mit Gott groß zu werden. Das bedeutet für uns, mit Gott aufzuwachsen und in der Gemeinschaft mit anderen von ihm zu erfahren.

Wir möchten Kindern in unserer Einrichtung die Gewissheit vermitteln, dass sie so, wie sie sind, richtig, wichtig und gewollt sind. Sie sollen erfahren, dass Gott uns als Menschen unabhängig von unserer sozialen, kulturellen und religiösen Herkunft annimmt und mit allen Gaben und Begabungen, die wir zur Entfaltung und Gestaltung unseres Lebens benötigen, beschenkt.

Jedes Kind wird in seiner Einmaligkeit und als Geschöpf Gottes, das durch eine liebevolle und verlässliche Bindung von uns in allen Lebenslagen getragen wird, betrachtet. Wir setzen uns für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein. Diese Haltung schwingt in unserem pädagogischen Alltag mit und spiegelt sich im Miteinander von Mitarbeitenden, Kindern, Eltern und im Umgang mit endlichen Ressourcen wieder.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies konkret, dass unsere Mitarbeitenden die Liebe, die sie durch ihren Glauben erfahren, an die ihnen anvertrauten Kinder weitergeben. Wir versuchen, den Kindern in unserem Haus das Gefühl von Geborgenheit, emotionaler Sicherheit und Hoffnung in den verschiedensten Lebenslagen und -situationen zu schenken.

Erste religiöse Erfahrungen sammeln die Kinder bei uns im Rahmen von Gebeten, christlichen Tischsprüchen, Liedern sowie kleinen Bibelgeschichten. Als evangelische Krippe verstehen wir uns als Ort der evangelischen Bildung, an dem wir Kindern den Zugang zu Inhalten und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens eröffnen und ihr Urvertrauen stärken. Liegend im Einzugsgebiet der Anscharkirchengemeinde pflegen wir den Kontakt und das aktive Miteinander.



Gesetzliche Grundlagen unserer Arbeit

Unsere Arbeit in der Diakonie-Krippe Kleine Fische basiert auf folgenden gesetzlichen Grundlagen:

- Sozialgesetzbuch VIII
- Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertagesstätten des Landes Schleswig-Holstein
- Gesetz zur Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG)
- Infektionsschutzgesetz und EU-Hygieneverordnung (IfSG)

Bild vom Kind

In unseren Augen ist jedes Kind ein von Gott geschaffenes Wesen, welches ein Recht darauf hat, in seiner ganzen Individualität gesehen und respektiert zu werden. Kinder sind von Geburt an ErforscherInnen und EntdeckerInnen ihrer Umwelt und gehen diesem Bedürfnis ganzheitlich und mit allen Sinnen nach. Wir verstehen uns als Begleitpersonen der Kinder, die Bausteine und Anreize für individuelle Entwicklungsschritte schaffen. Wir sind sensibilisiert auf die kindlichen Bedürfnisse, nehmen diese wahr und ermutigen die Kinder dazu, diese stets zu äußern und einzufordern. Das gemeinsame Leben von Kindern und Fachkräften in unserer Einrichtung wird durch christliche Werte geprägt. Wir leben Fürsorge, Nächstenliebe und Achtung mit den Kindern und untereinander.

Pädagogisches Selbstverständnis

Wir sehen es als unsere Aufgabe, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, sie ernst zu nehmen und wertschätzend zu unterstützen. Das Kind steht dabei mit seiner individuellen Entwicklung, seinen Interessen und Voraussetzungen im Mittelpunkt. Dementsprechend gestalten wir die Beziehungen zu den einzelnen Kindern und beobachten, erkennen, fördern und unterstützen ihre Bildungs- und Entwicklungsprozesse.

Wir nehmen die emotionalen sowie physischen Bedürfnisse der Kinder wahr und reagieren angemessen darauf. Die Beziehung zu den Kindern lebt von unserer wertschätzenden Haltung und unserem dialogischen Umgang. Authentisch, verlässlich und eindeutig sind wir für Kinder Bindungspersonen, an die sie sich vertrauensvoll wenden können. Auf diese Weise unterstützen wir Kinder in ihrem Explorationsverhalten und ermöglichen ihnen, Selbstwirksamkeit zu erfahren. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe.

Team

Um den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Familien, die unsere Einrichtung besuchen, sowie den erweiterten Öffnungszeiten passgenau gerecht zu werden, arbeiten wir als Team von KindheitspädagogInnen, ErzieherInnen und sozialpädagogischen AssistentInnen mit den verschiedensten Schwerpunkten und Kompetenzen übergreifend zusammen.

Bei Bedarf kooperieren wir zudem mit externen HeilpädagogInnen im Rahmen der Frühförderung. Auch bieten wir AbsolventInnen der Fach(hoch)schulen für Sozialpädagogik die Möglichkeit, einen Einblick in das Arbeitsfeld der Krippe zu erhalten.

Die Diakonie Krippe Kleine Fische hat den besonderen Anspruch an das pädagogische Fachpersonal, den christlich-diakonischen Leitgedanken in der täglichen pädagogischen Arbeit zu leben und das darauf basierende Konzept beständig weiter zu entwickeln. Unser Team setzt sich aus jeweils zwei Gruppenleitungen und Zweitkräften sowie der Einrichtungsleitung zusammen, die in der Kernöffnungszeit der Einrichtung tätig sind. Weitere Mitarbeitende unterstützen das Kernteam insbesondere in den Randzeiten.

Im Bereich der Hauswirtschaft ist eine Mitarbeiterin für die Reinigung der Einrichtung sowie für den Küchenbereich verantwortlich. Wir arbeiten zudem als Team der Diakonie Krippe Kleine Fische eng mit anderen Einrichtungen der Diakonie Altholstein zusammen, sodass Bildung und Beratung für Familien in unsere Arbeit mit einfließen können.

Ausgestaltung der internen Kommunikation

Wir wissen, wie bedeutsam ein guter Informationsfluss für eine gute Teamarbeit ist. Daher achten wir darauf, dass alle wichtigen Informationen weitergegeben werden. Ein Instrument um dies zu gewährleisten ist das Übergabeprotokoll, welches relevante Informationen über den Tag eines jeden Kindes enthält. Wöchentlich finden im Gesamtteam Dienstbesprechungen, sowie darüber hinaus regelmäßig Kleinteambesprechungen statt.

In den Dienstbesprechungen werden beispielsweise organisatorische Anliegen, Fallbesprechungen, Qualitätsmanagementprozesse, konzeptionelle Schwerpunkte sowie Arbeitsschutzbestimmungen behandelt. Wir legen als Team großen Wert darauf, unsere interne Kommunikation wertschätzend und konstruktiv zu gestalten. Jedes Teammitglied bringt individuelle Stärken und Fähigkeiten mit, die in unsere Arbeit mit einfließen und diese bereichern.

Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Wir verstehen uns in unserer Beziehung zu den Kindern nicht nur als Bildungsbeauftragte, sondern auch als LernpartnerInnen, die gemeinsam mit den Kindern lernen und Lernprozesse begleiten, anregen und bei Bedarf Hilfe zur Verfügung stellen. Das bedeutet auch, dass wir kontinuierlich an unseren eigenen Kompetenzen arbeiten. Die in den Bildungsleitlinien vorgegeben Themenbereiche sind uns als umfassende Bildungsgrundlage wichtig. Wir wollen den natürlichen Entdeckergeist der Kinder fördern und stärken so ihre Schaffensenergien durch kreative Prozesse.

Eines unserer Hauptziele ist: die emotionale Sicherheit der Kinder zu stärken. Wir möchten den Kindern Sicherheit und Verlässlichkeit vermitteln, sodass sie sich bei uns geborgen fühlen. Wir nehmen die Emotionen der Kinder ernst und geben ihnen das Gefühl, wahrgenommen und verstanden zu werden. Gleichzeitig unterstützen wir sie, ihre Gefühle mit der sozialen Umgebung abzugleichen.

Die Kinder erfahren Selbstwirksamkeit im Umgang mit Materialien, Spielsachen, im Miteinander und durch die Äußerung ihrer Bedürfnisse. Die Selbstständigkeit der Kinder wird angeregt und zusätzlich von uns positiv gestärkt.

Wir möchten die Kinder in ihrer Einmaligkeit wertschätzen und ihr Selbstbewusstsein stärken. Dabei zeigen wir ihnen auch die Wertschätzung untereinander und was es bedeutet, Teil einer Gruppe zu sein, in der alle unterschiedlich sein dürfen.

Es werden Räume geschaffen, sich selbst als Teil der Gemeinschaft kennenzulernen. Wir regen die verbale und nonverbale Kommunikation zwischen den Kindern untereinander und mit uns an und fördern so das Sozialverhalten. Die Einzigartigkeit der Kinder soll ihren Raum bekommen und trotzdem sollen sie Regeln und Grenzen kennenlernen und ein Miteinander erleben.

Umsetzung der Bildungsbereiche

Körper, Gesundheit und Bewegung

Wir betrachten das kindliche Grundbedürfnis nach Bewegung als Schlüssel, der den Kontakt zu sich selbst als auch zur Umwelt öffnet. Der eigene Körper mit seinem Bewegungsspektrum stellt in unseren Augen das erste Experimentierfeld des Kindes und eine Verbindung zwischen dem Selbst und der Welt dar. In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern die Möglichkeit, durch eine gesundheitsbewusste Erziehung ein positives Gefühl zu sich selbst und ihrem eigenen Körper zu entwickeln. Selbstbestimmtes Essen und Schlafen fließen in diesen Bildungsbereich mit ein, ebenso wie die Wahl zwischen einer Vielzahl an Bewegungs- und Wahrnehmungsangeboten. Es ist uns wichtig, dass die Kinder alters- und entwicklungsentsprechend die Grenzen des eigenen Körpers kennenlernen sowie einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst und den eigenen Ressourcen entwickeln.

Wir sind uns darüber bewusst, dass das seelische Wohlbefinden unteilbar mit der allgemeinen Gesundheit verbunden ist und erstreben, durch unsere pädagogische Arbeit Körper, Geist und Seele der uns anvertrauten Kinder positiv zu berühren.

Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation

Kinder kommunizieren von Anfang an mit ihrer Umwelt. Dies kann auf vielfältige Weise geschehen -über Gestik, Mimik und Laute. Sprache wird vom Kind beim Zuhören sowie beim aktiven Sprachgebrauch erworben. Ebenso unerlässlich für den Spracherwerb ist für Kinder die Beziehung zu Personen, die ihnen auf Augenhöhe begegnen, mit ihnen die Umwelt entdecken und ihnen helfen, sie zu verstehen. Wir sehen jede Form der Kommunikation (verbal und nonverbal) als wichtig an. (Schrift-) Sprache ist immer auch mit der Entwicklung eines Symbolverständnisses verbunden. Kinder erkennen, dass bestimmte Formen, Farben oder Geräusche eine immer wiederkehrende Bedeutung haben und dass sie Symbole sind.

Ziele unserer sprachlichen Bildungsarbeit:

- Die Entwicklung und Förderung des aktiven und passiven Sprachverständnisses der Kinder
- Förderung und Motivation der Kinder, ihre Gefühle und Bedürfnisse sprachlich auszudrücken
- Entwicklung von Interesse am Dialog und Dialogfähigkeit (Zuhören)
- Entwicklung von sprachbezogenen Verhandlungs- und Konfliktstrategien
- Herstellung von Zusammenhängen und Abfolgen mittels Sprache
- Entwicklung und Vermittlung von Sprachfreude

Dies bedeutet für uns, in unserem pädagogischen Alltag sensibel auf das einzelne Kind einzugehen sowie auf alle Ausdrucksformen zu achten und angemessen zu reagieren. Durch gemeinsames Experimentieren mit Lauten, Tönen und Wörtern möchten wir Freude am Sprechen vermitteln.

Auf kindliche Erzählungen reagieren wir mit Interesse, stellen Fragen, hören aktiv zu und regen zu weiteren Äußerungen an. Durch Lieder, Geschichten, Bilderbücher, Fingerspiele und Gespräche fördern wir ebenfalls die Sprachentwicklung.

Naturwissenschaften, Mathematik und Technik

Dank ihres angeborenen Forscherdrangs setzen sich Kinder von Anfang an mit Gegenständen und Phänomenen der Natur auseinander. Von den ersten Monaten an beginnen sie, ihr intuitives Wissen über Naturgesetze auszuprobieren und stets zu erweitern. Schon wenn sie spontan durch unkoordiniertes Strampeln ein Mobile in Bewegung setzen, erfahren sie etwas über das Ursache-Wirkung-Prinzip und wiederholen gezielt ihre Bewegungen.

Wenn sie Muster und Symmetrien visuell wahrnehmen, mit Gegenständen in verschiedenen Formen hantieren oder im Kreis sitzen, lernen sie etwas über Geometrie. Beim Sammeln, Vergleichen und Sortieren machen sie Erfahrungen mit Mengen-, Größen- und Gewichtsverhältnissen. Beim Umfüllen setzen sie sich praktisch mit dem Begriff Volumen auseinander. Mathematik-, Technik- und Naturerfahrungen sind somit im pädagogischen Alltag von Krippenkindern allgegenwärtig und täglich erlebbar.

Es ist uns ein großes Anliegen, die Lust und Neugierde der Kinder an Entdeckungen und Experimenten in unserer pädagogischen Arbeit aufzugreifen und ihnen ein facettenreiches Spektrum an Lernerfahrungen zu bieten. Wir begreifen unsere pädagogische Rolle als BegleiterInnen und BeobachterInnen der Kinder, der im richtigen Moment da ist, um Unterstützung, Sicherheit, Material, Zeit oder Raum anzubieten. Hierfür stehen den Kindern sowohl im Innen- als auch im Außenbereich unserer Einrichtung eine Vielfalt von Materialien zu Verfügung.



Kultur, Gesellschaft und Politik

Die Themenbereiche Kultur, Gesellschaft und Politik sind eng miteinander verbunden und in der Praxis nicht voneinander zu trennen. Kinder sind von Geburt an Teil der sie umgebenden Kultur, Gesellschaft und Politik.

Die Aspekte dieses Bildungsbereiches sind Bestandteil ihres Alltags – Riten, Werte und Normen sowie das Verständnis von Rollen und des gesellschaftlichen Zusammenlebens prägen sie und ihre Weltvorstellungen von Beginn ihres Lebens an. An die sie umgebende Welt haben Kinder unzählige Fragen.

Unsere pädagogische Arbeit verfolgt das Ziel, diesen kindlichen Fragen Raum und Zeit zu geben und miteinander in den Dialog zu gehen. In der Krippe haben die Kinder schon früh die Möglichkeit, kulturelle, gesellschaftliche und politische Kompetenzen zu erwerben. In den meisten Fällen stellt unsere Institution neben der Familie häufig das erste System dar, das den Kindern ein Bild von Kultur, Gesellschaft und Politik vermittelt. Da die in unserer Institution gelebten kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Werte und Normen mitunter von denen des kindlichen Familiensystems abweichen können, sind wir uns der besonderen Verantwortung, die auf unserer

pädagogischen Arbeit in diesem Bildungsbereich liegt sowie deren Einfluss auf die kindliche Identitätsentwicklung bewusst.

In unserer Einrichtung erleben sich viele Kinder zum ersten Mal als Teil einer Gemeinschaft, in der alle die gleichen Rechte, Möglichkeiten aber auch Verpflichtungen haben. Der pädagogische Alltag wird von Strukturen und Regeln bestimmt, die die Interessen der gesamten Gruppe sorgsam mit denen des Individuums abwägen. Die Erfahrungen, sich selbst zurück zu nehmen und die eigenen Interessen zum Wohle anderer zurück zu stellen sind damit ebenso verbunden wie das Erlebnis, mitzuwirken und aktiv Einfluss auf die sich selbst betreffende Umwelt zu nehmen. Den familiären Lebenswelten und Kontexten, mit denen die Kinder unsere Einrichtung betreten, wird wertschätzend und offen begegnet.

Wir betrachten es als unsere Aufgabe, in unserer Einrichtung eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Familien angenommen fühlen, familienergänzende Unterstützung erhalten und ihre Handlungsmöglichkeiten erweitern.

Ethik, Religion und Philosophie

Erste Vorstellungen von Werten und Normen entwickeln Kinder durch das Nachahmen bei Bindungspersonen. Sie beginnen schon früh damit, sich mit Sinnesfragen auseinander zu setzen: Sie haben den Drang, ihre Umgebung begreifen zu wollen, dazu gehören im Besonderen auch Dinge, die man nicht sehen kann, wie Moral, Traditionen und spirituelle Aspekte. Als Bindungspersonen geben wir den Kindern Möglichkeiten der Werteorientierung und fördern ihren natürlichen Drang, die Welt zu hinterfragen.

Religion findet bei uns im Krippenalltag statt, ganz nach unserem christlichen Leitgedanken. Durch das Singen von Liedern, Lesen von ausgewählten Geschichten und Tischsprüchen oder Gebeten vermitteln wir den Kindern alters- und entwicklungsentsprechend christliche Werte.

Philosophie bedeutet für uns, das kindliche Streben nach Wissen zu fördern. Wir gehen auf die Fragen der Kinder ein und fördern ihre Neugierde, indem wir sie auf Details ihrer Umgebung aufmerksam machen, sie ermutigen, Dinge auszuprobieren und ihnen etwas zeigen und erklären. Als Bildungs-

partnerInnen versuchen wir auch mit den Kindern zu „philosophieren“, also gemeinsam zu lernen und zu entdecken. Indem wir versuchen, das Verhalten von Kindern zu verstehen und anzuerkennen, unterstützen wir sie darin, eigene Wertvorstellungen zu entwickeln.



Musisch-ästhetische Bildung und Medien

Die Entwicklung von Kindern wird bereits sehr früh von Rhythmen und Musik bestimmt. Klangeigenschaften unterschiedlicher Materialien, Gesang und Rhythmus sprechen sie emotional und kognitiv an. Musikalische Bildung bietet den Kindern eine Chance, einen Ausdruck zu finden, der über die Sprache hinaus geht bzw. dieser voraus geht, Sinneswahrnehmung und Sinnesausdruck zu lernen, Emotionen zu regulieren, etwas zu bewirken und Spuren zu hinterlassen sowie Schöpfer zu sein.

Es ist uns wichtig, den Kindern erste musische Erfahrungsmöglichkeiten in unserer Einrichtung zu ermöglichen. Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies, dass den Kindern eine Vielzahl an Instrumenten zum Kennenlernen und Experimentieren zur Verfügung steht. Viele musische Aktivitäten sind zudem auch mit Bewegung verbunden. So hüpfen, laufen oder tanzen die Kinder beispielsweise im Rhythmus der Musik oder werden gestalterisch dazu aktiv.

Genauso sammeln die Kinder im pädagogischen Alltag ganz beiläufig spielerisch musische bzw. rhythmische Erfahrungen im Morgenkreis, bei Fingerspielen, Tischsprüchen, Schlafliedern, Reimen oder Hörspielen. Kinder nehmen ihre Welt sinnlich wahr und verleihen ihren Wahrnehmungen Ausdruck, verbinden ihre innere und äußere Welt und verfeinern ihre Wahrnehmung immer mehr.

In der Auseinandersetzung mit vielfältigen Materialien drücken Kinder ihre Ordnungen, Ideen, Gedanken und Gefühle aus. Diesen verleihen sie in ihren vielfältigen Arten Ausdruck. Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet das, dass wir den Kindern situations- und bedürfnisorientiert diverse Materialien für kreativ-gestalterische Aktivitäten (Malen, Tuschen, Filzen, etc.) zur Verfügung stellen, ihnen ästhetische Erfahrungen in allen Bereichen (in den Innenräumen als auch im Außenspielbereich) ermöglichen und ihnen Räume für Rollenspiele und Perspektivänderungen (durch Hochebenen, Spiegel, Material und Mobiliar) bieten.

Im Zeitalter der Digitalisierung gewinnen Medien auch im Bereich der Frühpädagogik eine immer größere Bedeutung. Durch den Kontakt mit Medien werden Kindern neue Erfahrungsmöglichkeiten zur Begreifung ihrer Welt eröffnet.

Es ist uns wichtig, die Kinder in ihrem Umgang mit verschiedenen Medien sensibel zu begleiten, um ihnen Raum für eigene Interpretationsmöglichkeiten und die damit verbundene Entfaltung von Kreativität und Fantasie zu lassen. Das bedeutet für unseren pädagogischen Alltag konkret, dass wir uns gemeinsam mit den Kindern Hörspiele anhören, Bücher lesen oder Zeitungsbilder kreativ-gestalterisch verarbeiten.

Da Medien häufig nur wenige Sinne ansprechen und vorinterpretiert (also „Erfahrungen aus zweiter Hand“) sind, ist es uns in unserer pädagogischen Arbeit wichtig, Medienpädagogik verantwortungsvoll und kritisch hinterfragend entgegen zu treten. In unseren Augen können Medien Erfahrungen aus „erster Hand“ nicht ersetzen, sehr wohl aber ergänzen.



Partizipation

Eine alters- und entwicklungsangemessene Beteiligung an sie betreffenden Entscheidungen ist in unseren Augen das Recht aller Kinder –auch in der Arbeit mit unter Dreijährigen. Wir legen in der Ausrichtung unserer pädagogischen Arbeit jedoch Wert darauf, uns stets vor Augen zu halten, dass Kinder in der uns anvertrauten Altersstufe noch nicht kognitiv in der Lage dazu sind, weitreichende Entscheidungen zu treffen. Relevante Partizipationsthemen für unter Dreijährige spiegeln sich aus diesem Grund mehr im „Hier und Jetzt“ ihrer alltäglichen Interaktionen wieder. Unsere partizipatorische Arbeit berücksichtigt zudem, dass Kinder stets schutz- und erziehungsberechtigt sind und bleiben, gleichsam jedoch auch ein Recht auf Beteiligung, ein Interesse an Eigenverantwortlichkeit und Selbstwirksamkeit haben.



Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies konkret, dass:

- die Bedürfnisse, Wünsche und Beschwerden der Kinder ernst genommen werden
- die Kinder selbst entscheiden können, von wem sie gewickelt und in welchem Tempo sie trocken werden
- sie selbst entscheiden können, wieviel sie essen und wann sie schlafen
- ihnen die freie Entscheidung darüber obliegt, an welchen Angeboten und Aktivitäten sie teilnehmen
- ein Großteil unserer Spielsachen und –Materialien für die Kinder stets frei zugänglich ist. Es gibt jedoch auch Materialien, die wir aus Sicherheitsaspekten oder Gründen der Nachhaltigkeit nur in Begleitung von Erwachsenen den Kindern zur Verfügung stellen
- sie alters- und entwicklungsbedingt schon Aufgaben und Verantwortung übernehmen dürfen und die Möglichkeit haben, bei der Planung des pädagogischen Alltags mitzuwirken

- sie die Möglichkeiten der Beschwerdeäußerung und der Rückmeldungsmöglichkeiten entsprechend ihrem Alters- und Entwicklungsstand kennen und nutzen
- ihre verbalen und nonverbalen Äußerungen der Beschwerde wahrgenommen werden und wir als Fachkräfte sensibel darauf reagieren
- es in unserer Einrichtung keinen Raum für Übergriffe und Grenzverletzungen gibt
- die Fachkräfte ihre Rolle im Hinblick auf ihre partizipatorische Haltung stets reflektieren

Grenzen der Partizipation sind für uns da gesetzt, wo das Wohl des Kindes droht, in Gefahr zu geraten. Hier sehen wir uns als Fachkräfte sowohl in unserem Bildungs- und Erziehungsauftrag als auch in unserer Aufsichts- und Fürsorgepflicht dafür verantwortlich, Entscheidungen über die Kinder zu treffen. Hierbei ist es uns jedoch stets wichtig, den Kindern zu erklären, warum bestimmte Entscheidungen getroffen wurden und somit Verständnis und Transparenz auf beiden Seiten zu schaffen.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies konkret, dass:

- die Kinder nicht die Möglichkeit haben, auf witterungsbedingte Kleidung und dem Klima entsprechenden Schutzmaßnahmen zu verzichten
- nicht die Möglichkeit haben, sich unbeaufsichtigt in den Räumlichkeiten der Einrichtung aufzuhalten nicht gänzlich darauf verzichten können, gewickelt zu werden
- es Regeln in den Gruppen gibt, an die sich alle Kinder halten. Gern hinterfragen wir diese Regeln gemeinsam mit den Kindern, dennoch ist es uns wichtig, ihnen Strukturen und Sicherheit zu vermitteln

In unseren Augen steht die Erfahrung, ernst genommen zu werden und etwas zu bewirken, in engem Zusammenhang mit christlichen Glaubensgrundsätzen und bildet zudem die Grundlage von Demokratie und Verantwortungsbewusstsein in einer Gemeinschaft.

Genderorientierung

Als Genderidentität verstehen wir das biologische und soziale Geschlecht eines Menschen. Wir unterstützen und begleiten die Kinder in der Entwicklung ihrer Genderidentität im Hinblick auf Diversität, Respekt, Toleranz, Inklusion, Partizipation und Rollenbilder. Zudem stellen wir den Kindern Materialien zur Verfügung, die ihnen dabei helfen, ihre Genderidentität zu entdecken und damit zu experimentieren.

In unserer Einrichtung sind alle Menschen wertvoll, unabhängig von ihrem Geschlecht. Das bedeutet für unsere pädagogische Arbeit, dass Kinder bei uns die Freiheit haben, ihre Genderidentität frei und unbefangen zu entdecken und auszuleben.

Es ist uns ein großes Anliegen, dass kein Mensch in unserem Haus auf sein Geschlecht reduziert wird und stattdessen das uneingeschränkte Recht darauf erfährt, sein soziales Geschlecht individuell ausleben zu dürfen. Das bedeutet: frei von kulturellen, ethnischen oder religiösen Vorstellungen und Rollenbildern. Kinder, Eltern und Mitarbeiter sind in unseren Augen in der Wahl ihrer Rolle frei und haben den Anspruch auf eine sachliche und professionelle Kommunikation, die frei von Sexismus ist.

Spitznamen gegenüber Kindern sind für uns legitim, solange sie keine Abwertung in Bezug auf Verhalten, Geschlecht, Herkunft, Religion und/oder Körpermerkmale bzw. Aussehen des Kindes enthalten, liebevoll gemeint sind und das Kind spürbar vermittelt, dass es eine solche Ansprache als angenehm empfindet. In unserem pädagogischen Alltag gelten für Jungen und Mädchen die gleichen Regeln. Wir behalten uns das Recht vor, vorurteilsbehaftete Äußerungen im angemessenen Rahmen zu thematisieren, um Stigmata und veraltete Rollenvorstellungen auszuräumen. Das eigene Geschlecht soll nicht als Grenze oder Rahmen der Möglichkeiten wahrgenommen werden, sondern als natürlicher Teil der Identität, der keinen Einfluss auf Fähigkeiten, Charaktereigenschaften und Interessen hat.

In diesem Zusammenhang halten wir folgende Rechte der Kinder fest:

- die Kinder haben das Recht, frei zu spielen
Die Kinder haben das Recht, frei Farben und Spielmaterial zu wählen
- die Kinder dürfen ihre Kleidung frei wählen
- die Kinder dürfen mit ihrer Genderidentität experimentieren

Interkulturelle Orientierung

*„Was für uns selbstverständlich ist, ist immer kulturell geprägt“
(aus den Leitlinien zum Bildungsauftrag des
Landes Schleswig-Holstein)*

Interkulturelle Arbeit richtet sich in unserer Einrichtung nicht nur an die von uns betreuten Kinder, sondern auch an deren Familien und Sozial- und Lebensräume. Die kulturellen Werte und Normen jedes Menschen werden von uns als wertvoll betrachtet und stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit seiner Identität.

Wir möchten die Kinder durch unsere Arbeit auf ein Leben in einer heterogenen Gesellschaft vorbereiten, welches von Akzeptanz und Respekt geprägt ist. Über die vielfältigen Ebenen von Kultur sind wir uns bewusst und hinterfragen insbesondere unsere eigene kulturelle Prägung in diesem Zusammenhang regelmäßig. Kulturelle Kompetenzen werden im pädagogischen Alltag implizit (quasi „nebenbei“ durch Gespräche, Geschichten, Lieder, etc.) als auch explizit (bewusste Thematisierung verschiedener Kulturen durch Projekte oder Feste) vermittelt. Der uns umgebende Sozialraum zeichnet sich durch eine hohe

kulturelle Vielfalt aus, welcher wir wertschätzend und offen entgegen treten.

Grenzen von Interkulturalität sind von unserer Seite aus dort gesetzt, wo uns Rassismus, die Aberkennung/Diskriminierung unserer Gendervorstellungen und/oder Aberkennung unseres christlich-diakonischen Profils und der damit verbundenen Religionspädagogik begegnen.

Die Entwicklung einer kultursensiblen Haltung und eines Umgangs mit Vielfalt, die Gestaltung unserer Krippe als sicherer und vorurteilsbewusster Ort, die Wertschätzung sprachlicher Vielfalt und Mehrsprachigkeit, eine gute Vernetzung und Kooperation mit allen relevanten Akteuren zur Unterstützung der Familien sowie die Bedeutung von Teilhabe prägen unsere tägliche Arbeit im Bereich der kulturellen Orientierung.

Sozialraumorientierung

Sozialraumorientierung bedeutet für uns, dass wir uns über den uns umgebenden Lebensraum, die Institutionen und Menschen, die diesen erfüllen, bewusst sind und die individuellen Besonderheiten der lokalen Strukturen in unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen und die Ressourcen unseres Umfeldes nutzen. Unsere pädagogische Arbeit zeichnet sich durch Empathie und Achtsamkeit gegenüber der uns umgebenden Welt aus. Diese Werte vermitteln wir auch alters- und entwicklungsentsprechend den uns anvertrauten Kindern. Es ist unser Ziel, eine Atmosphäre zu schaffen, die es den Familien ermöglicht, sich in ihrem Umfeld aufgenommen zu fühlen.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies:

- wir erkunden mit den Kindern die nähere Umgebung, zum Beispiel die Turnhalle des Familienzentrums am Anscharforum, den Wochenmarkt, Spielplätze, die Anschar-Kirche, etc. wir beteiligen uns an Aktivitäten der Kirchengemeinde oder des Familienzentrums am Anscharforum
- durch enge Kooperation mit den Angeboten des Familienzentrums und den Beratungsangeboten der Diakonie Altholstein sind wir stets über zusätzliche Bildungs-, Beratungs- und Freizeitangebote für die Kinder und Familien informiert und können dazu beitragen, dass die Bedarfe von Familien aufgegriffen werden
- Die vielfältigen Angebote und Projekte der Diakonie Altholstein unterstützen uns maßgeblich in dieser Arbeit und bieten für viele individuelle Lebenslagen von Familien und Kindern passende Unterstützung und professionelle Hilfe. Das Familienzentrum am Anscharforum als direkte Kooperationsinstitution bietet Eltern eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich weiterzubilden, zu vernetzen und Beratung und Unterstützung bei individuellen Herausforderungen zu erhalten. Diese Bildungsangebote, Veranstaltungen und Projekte sind auf die unterschiedlichen Möglichkeiten aller Familien und Kinder zugeschnitten.

Lebenslagenorientierung

Lebenslagenorientierung bedeutet für uns, Kinder und ihre Familien in ihren individuellen Lebenslagen wahrzunehmen, in belastenden Lebenssituationen zu unterstützen und Benachteiligungen ausgleichend entgegen zu wirken. Wir möchten alle Kinder (d.h. insbesondere auch diejenigen, die in belastenden und benachteiligten Lebensverhältnissen leben) in ihren Bildungsprozessen spezifisch fördern, die Kompetenzen von Eltern nutzen und diese darin unterstützen, Benachteiligungen abzubauen und somit eine gute Basis für die kindliche Bildung zu schaffen. Um dies zu gewährleisten, befinden wir uns im engen Dialog mit den Familien und arbeiten eng mit KooperationspartnerInnen, Unterstützungsangeboten und anderen Jugendhilfeträgern zusammen. Es ist uns wichtig, sensibel mit Differenzen in den sozialen Lebenslagen der Kinder und Familien umzugehen und in schwierigen Lebenssituationen Unterstützung zu bieten bzw. an externe Unterstützungsangebote zu verweisen.

Wir wissen um die Lebensbedingungen der Kinder und Familien, beachten diese und profitieren von den Ressourcen, die unser Umfeld anbietet. Unsere Angebote verfolgen das Ziel, das Selbstwertgefühl der uns anvertrauten Kinder und Familien zu stärken und individuelle Entwicklungspotentiale zu fördern.



Inklusionsorientierung

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht jedes uns anvertraute Kind. Wir erkennen und wertschätzen es in seiner Einmaligkeit, Einzigartigkeit, Gleichwertigkeit sowie in seinen besonderen Bedürfnissen.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am individuellen Entwicklungsstand der Kinder und ist von der Bereitschaft geprägt, sich mit der Lebenswelt eines jeden einzelnen Kindes auseinanderzusetzen. In unseren Augen geht der Inklusionsgedanke im Krippenbereich eng mit dem pädagogischen Selbstverständnis eines Entwicklungsbegleiters, der sich selbst als Lernender begreift, einher. Inklusion ist für uns im Sinne der Kinderrechte, der christlichen Nächstenliebe und der Leitlinien der Diakonie von signifikanter Bedeutung.

Inspiziert vom Gedanken einer inklusiven Gesellschaft, die jedem Menschen Teilhabe und Selbstbestimmung ermöglicht, möchten wir Kindern mit verschiedenen Begabungen und Begrenzungen in unserer Einrichtung die Möglichkeit bieten, gemeinsam zu spielen, voneinander zu lernen, zusammen zu wachsen und von klein an Erfahrungen im rücksichtsvollen Umgang miteinander zu machen.

Inklusion ist für uns die Grundhaltung der unbedingten Annahme, die Menschen in ihrem Selbstwertgefühl stärkt und individuelle Entwicklungspotentiale fördert.



Schlaf im Krippenalltag

Der pädagogische Alltag in einer Kindertageseinrichtung stellt insbesondere für Kinder unter 3 Jahren häufig große Herausforderungen dar, da sie kognitiv, motorisch und sozial- emotional sehr gefordert und gefördert werden. Die Anforderungen, die an die Kinder im Laufe eines Krippentages gestellt werden, lassen sich nicht immer mit den Bedingungen im privaten Umfeld vergleichen. Aus diesem Grund ist es für die Kinder unabdingbar, dass ihnen in der Krippeneinrichtung die Möglichkeit gegeben wird, sich zu erholen, Eindrücke zu verarbeiten und neue Kraft zu schöpfen.

Basierend auf diesem Hintergrund spielt das Schlafbedürfnis der Kinder in unserem pädagogischen Alltag eine signifikante Rolle. Wir bieten jedem Kind die Möglichkeit, seinem individuellen Schlafbedürfnis nachzukommen und vertreten die Haltung, dass jedes Kind das Recht auf ein ungestörtes Schlaferlebnis in unserer Einrichtung hat. Das bedeutet konkret, dass keinem Kind in unserer Einrichtung der Wunsch nach Schlaf verwehrt und dass es nicht frühzeitig geweckt wird.



Im Gegenzug dazu wird jedoch auch kein Kind zum Schlafen gezwungen, sondern hat die Möglichkeit, während der Mittagsruhe zu spielen oder besondere Aktivitäten wahrzunehmen.

Bei der Gestaltung der Schlafsituationen achten wir auf feste Rituale und Abläufe, die den Kindern Sicherheit, Halt und Orientierung geben. So werden beispielsweise Schlaflieder gesungen oder sanfte Schlafmusik im Hintergrund gespielt. Auf besondere Gewohnheiten (Schnuller, Schnuffeltuch, Kuscheltier, etc.) der Kinder gehen wir bedürfnisorientiert ein, auch kommen wir dem kindlichen Bedürfnis nach Nähe (Schaukeln, Streicheln, Wiegen, etc.) individuell nach und gestalten die Schlafsituation für alle Kinder liebevoll und angenehm.



Beziehungsvolle Pflege

Beziehungsvolle Pflege ist das von Emmi Pikler entworfene Konzept der aufmerksamen Zuwendung in der körperlich nahen 1:1 Begegnung mit dem Kind. Wir betrachten beziehungsvolle Pflege als ein Grundbedürfnis des Kindes nach beständig liebevollen Beziehungen, nach körperlicher und seelischer Unversehrtheit und Sicherheit sowie nach entwicklungsgerechten und individuellen Erfahrungen. Hierbei richtet sich unser Blick sowohl auf die Interaktion zwischen Erwachsenen und Kind als auch auf die unerlässliche Selbstbeteiligung des Kindes. Kinder werden von uns als eigenständige aber auch bedürftige Persönlichkeiten gesehen.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet das:

- die Kinder entscheiden, von wem sie gewickelt werden und wer ihnen beim An- und Ausziehen Unterstützung gibt
- wir sprechen die Kinder an, wenn sie gewickelt werden müssen
- das Mobiliar in den Wickelräumen unterstützt die Kinder in ihrer Selbst- und Eigenständigkeit. Die Kinder haben die Möglichkeit, den Wickeltisch selbst zu besteigen und werden in die Wickelsituation mit einbezogen
- wir geben den Kindern Zeit, sich auf pflegende Situation einzustellen und begleiten unsere Handlungen sprachlich
- es ist die freie Entscheidung der Kinder, trocken zu werden. Wir unterstützen und motivieren sie in diesem Prozess wertschätzend und geduldig und ermutigen sie auch bei kleinen Misserfolgen dazu, einen neuen Versuch zu wagen
- durch Körper- und Bewegungsspiele fördern wir eine positive Körperwahrnehmung der Kinder
- wir achten sensibel auf die Körpersignale der Kinder, fragen nach ihren Bedürfnissen und nehmen diese ernst
- wir bieten den Kindern über den Tag verteilt mehrere Mahlzeiten und stets ausreichend Getränke an

Tagesablauf

Ein strukturierter und geregelter Tagesablauf hilft den Kindern dabei, sich zu orientieren. Regelmäßig wiederkehrende Abläufe bieten ihnen Verlässlichkeit und Sicherheit in ihrem Krippenalltag.

Unser Tagesablauf ist so aufgebaut, dass er sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag ausreichend Raum und Zeit für pädagogische Angebote sowie Freispiel bietet und sich dabei am biologischen Rhythmus der Kinder orientiert. Je nach Alters- und Entwicklungsstand der uns anvertrauten Kinder sind insbesondere die Bedürfnisse nach Essen und Schlaf noch sehr individuell ausgeprägt. Die im Tagesablauf vorgesehenen Strukturen und Abläufe lassen jedoch stets Raum für diese individuellen Bedürfnisse und können sich je nach Struktur der einzelnen Gruppe auch ändern.

Aktuell ist der Ablauf unseres pädagogischen Tages folgendermaßen aufgebaut:

Zeitraum	Aktivität
07:30h - 08:00h	Frühdienst
08:00h – 08:45h	Bringzeit
09:00h	Frühstück
10:00h	Freispiel, Angebote, Ausflüge
11:30h	Mittagessen
12:15h	Mittagsruhe (Schlafen/beruhigte Angebote)
14:00h	Nachmittagsnack
15:00h-16:00h	Freispiel, Abholzeit

Bildungs- und Erziehungspartnerschaften

Bedeutung von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften für uns

Bildung und Erziehung beginnen in der Familie. Die Familie ist der erste, umfassendste und am stärksten wirkende Bildungsort von Kindern. Für die Familien stellt das Angebot einer Kindertageseinrichtung einen zweiten wichtigen Lebens- und Entwicklungsraum ihrer Kinder dar.

Mit dem Eintritt gehen die Eltern eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ein. Im Interesse der Kinder muss eine gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften aufgebaut werden. Diese beruht in unserer Einrichtung auf gegenseitiger Wertschätzung, Vertrauen und konstanter Kommunikation. Dies sind wesentliche Merkmale einer Erziehungspartnerschaft, wie wir sie verstehen. Eine gemeinsam zwischen Fachkräften und Eltern abgestimmte und miteinander gestaltete Eingewöhnung ist der Beginn einer vertrauensvollen Kooperation.

Unvoreingenommen begegnen wir unseren Erziehungspartnern mit ihren familiären und kulturellen Hintergründen, dabei berücksichtigen wir die Heterogenität der elterlichen Erziehungs- und Bildungsvorstellungen und Kommunikationsstile als Teil der Familienkulturen.

Wir nehmen die Ängste und Sorgen, sowie die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern ernst. Als ErziehungspartnerInnen für das Kind tauschen wir regelmäßig unser Wissen und unsere Erfahrungen mit den Eltern aus.

Dieser Austausch erfolgt auf vielfältige Weise:

- Unsere Konzeption bietet Familien schon vor Beginn der Krippenzeit einen umfangreichen Einblick in die Ziele und Vorstellungen unserer pädagogischen Arbeit
- Aufnahme-, Entwicklungs- und Tür- und Angelgespräche sorgen entsprechend der individuellen Anliegen für einen situationsangemessenen und umfangreichen Informationsaustausch zwischen Eltern und Mitarbeitenden
- Infowände geben Eltern Einblicke in den Krippenalltag ihrer Kinder sowie über wichtige Neuigkeiten oder Informationen des Hauses
- Eine Beschwerdebox für Anregungen und Meinungsabfrage der Eltern ist im Flur der Einrichtung eingerichtet

Mitwirkungsmöglichkeiten von Eltern

Wir bieten den Erziehungsberechtigten folgende Möglichkeiten der Mitwirkung in unserer Einrichtung an:

- Wahl einer Elternvertretung sowie eines Elternbeirates
- Regelmäßige Austauschgremien zwischen Elternbeirat, Einrichtung und Träger

- Hospitationsmöglichkeiten nach Absprache
- Beteiligung der Eltern bei der Organisation und Durchführung von Ausflügen, Festen oder besonderen Veranstaltungen

Beschwerdemöglichkeiten von Eltern

Eine Beschwerde bietet Eltern grundsätzlich die Möglichkeit, ihre Unzufriedenheit bzw. ihre Veränderungswünsche zu äußern. Unzufriedenheiten resultieren in der Regel aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von der Krippe erbrachten Leistung.

Wir sehen es als unsere Aufgabe im Umgang mit Beschwerden, die Belange der Eltern ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und die Ursachen der Beschwerden möglichst abzustellen. Beschwerdeursachen werden von uns als Chance zur Weiterentwicklung sowohl unserer betrieblichen Abläufe als auch der gemeinsamen Kommunikationsstrukturen zwischen Eltern und Fachkräften betrachtet.

Raumgestaltung

Wir wünschen uns von Eltern, dass Beschwerden konstruktiv und wenn möglich an die Personen gerichtet werden, an die sie adressiert sind. Sollte dies nicht möglich sein, nimmt jede andere pädagogische Fachkraft die Beschwerden von Eltern entgegen und leitet sie an die entsprechenden Mitarbeitenden weiter.

Sollten die Fachkräfte im Rahmen ihrer pädagogischen Tätigkeiten eingebunden sein, vereinbaren wir einen zeitnahen Termin zur Klärung der Beschwerde. Sofern eine Klärung mit den entsprechenden Mitarbeitenden nicht möglich ist, steht Familien die Leitung der Einrichtung sowie im weiteren Schritt die Fachbereichsleitung zur Verfügung (Kontaktdaten sind dem Organigramm im Flur zu entnehmen).

Eine weitere Möglichkeit zur Beschwerdeäußerung bietet das hierfür vorgesehene Beschwerdeformular, welches ausgefüllt und in die hierfür vorgesehene Box im Flur gelegt werden kann.

Ebenso bitten wir darum, Beschwerden nicht vor den Kindern zu thematisieren. Ausführliche Informationen können Sie auf Anfrage unserem Qualitätsprozess zu Beschwerdeverfahren entnehmen. Wir pflegen in unserer Einrichtung einen konstruktiven und wertschätzenden Umgang miteinander und wünschen uns dies auch in der Kommunikation mit Eltern.

Krippenräume sind Lebensräume. Sie sind die Grundlage für kindliches Explorationsverhalten und damit verbundene Bildungs- und Lernprozesse, welche nur aus einer intrinsischen Motivation heraus möglich sind. Dabei bilden die Räume und Materialien den Rahmen für kindliche Aktivität und Kreativität.

Bei der Raumgestaltung beachten wir die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder und beziehen diese in die Gestaltung unserer Räumlichkeiten mit ein. Nach der Reformpädagogin, Ärztin und Philosophin Maria Montessori hat der Raum als vorbereitete Umgebung besondere Bedeutung, um kindliche Bildungsprozesse einzuleiten.



Im Krippenalltag bedeutet dies für uns:

- Unsere Raumgestaltung ist ein ständiger Prozess, der sich aus den wechselnden Bedürfnissen der Kinder und der Evaluation durch das Team zusammensetzt.
- Die Materialien sind übersichtlich und frei zugänglich angeordnet.
- Klare räumliche Strukturen geben die nötige Sicherheit und ermöglichen die aktive Nutzung der Handlungsmöglichkeiten. Die Kinder wissen in jedem Raumbereich, welche Materialien sie dort finden und welche Handlungsmöglichkeiten dort für sie bestehen.
- Die Räume sind funktionell ausdifferenziert und abgestimmt auf die unterschiedlichen Bedürfnisse nach Ruhe, Bewegung, kreativem Schaffen oder Ähnlichem.
- Die Kinder finden jeden Tag Vertrautes vor, z.B. Plätze, die sie besonders mögen, Materialien oder Spielzeuge, die sie besonders reizvoll finden. Dies gilt sowohl für die Innenräume als auch für die Außenanlage.

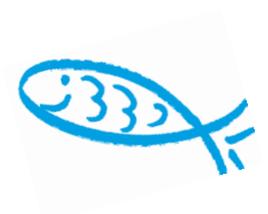


Bildungsdokumentation

Um die individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsschritte der Kinder zu erkennen und zu dokumentieren, nutzen wir das strukturierte Beobachtungsverfahren von Ulrike Petermann, Franz Petermann und Ute Koglin für Kinder im Alter von 3 bis 48 Monaten. Dieses Beobachtungsverfahren stellt eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten dar, die ihren Fokus auf die Kompetenzen in den Bereichen der Haltungs- und Bewegungssteuerung, Fein- und Visuomotorik, Sprachentwicklung, der kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung legt.

Um das Kind in seiner Entwicklung dort abzuholen, wo es steht, sind Beobachtung und Dokumentation wichtige Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit, die uns die Möglichkeit geben, Stärken und Schwächen wahrzunehmen und unser Verständnis für das Verhalten und Erleben jedes einzelnen Kindes zu gewinnen. Zudem halten wir die Lernfortschritte der Kinder in Portfolio-Ordnern fest, welche nach Ablauf der Krippenzeit als Erinnerung von den Familien mit nach Hause

genommen werden und auch zwischenzeitlich gern von diesen eingesehen werden dürfen. Die Ordner geben uns die Möglichkeit, die Entwicklung eines Kindes ganzheitlich zu dokumentieren und die individuellen Entwicklungsschritte bildlich und schriftlich zu erfassen. Diese Bildungsdokumentationen stellen insbesondere für die Kinder einen Teil ihrer Biographie dar, durch den sie ihre eigene Entwicklung entdecken und erinnern können.



Kooperation und Vernetzung

Unsere pädagogische Arbeit findet stets in enger Zusammenarbeit mit KooperationspartnerInnen und Unterstützungsangeboten statt. Insbesondere die zahlreichen Angebote und Projekte der Diakonie Altholstein unterstützen uns in großem Maße und tragen zu einem umfangreichen, qualitativ hochwertigem pädagogischen Angebot unserer Einrichtung bei. Konkret kooperieren wir gegenwärtig mit folgenden Institutionen/Projekten:

- Evangelische Familienbildungsstätte
- Beratungszentrum Mittelholstein
- Familienzentrum am Anscharforum
- FamilienPLUS
- Anschar-Kita
- Schulkindbetreuung Einfeld
- Frühe Hilfen
- ESF Plus-Programm „ElternChanceN“
- Fachdienst für Frühkindliche Bildung der Stadt Neumünster
- VEK
- Pädagogische Fachberatung Kirchenkreis Altholstein

Unsere Einrichtung versteht sich darüber hinaus als Teil des Familienzentrums am Anscharforum. Das Familienzentrum vereint Angebote der Familienbildungsstätte, der Kindertagesstätte und der Beratungsstellen der Diakonie Altholstein mit dem Ziel, Familien in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen und Bedarfen zu erreichen. Durch eine eng vernetzte Arbeit können die Menschen im Quartier zueinander finden, Familien ganzheitlicher begleitet und wo es notwendig ist, unterstützt werden.



Qualitätssicherung und -Entwicklung

Die Mitarbeitenden der Evangelischen Kirche in Deutschland leisten in ihren Tageseinrichtungen für Kinder und deren Familien einen wichtigen und wertvollen Beitrag zur Bildungsarbeit im Elementarbereich. Um für die religions- und sozialpädagogische Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder und die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ein hohes Maß an Qualität zu gewährleisten, stehen Träger in der Verantwortung, systematisch Qualitätsentwicklung und -sicherung zu betreiben und ein Qualitätsmanagementsystem einzuführen. Als Instrument zur Erfüllung dieses Anspruchs nutzen wir in unserer Einrichtung das Bundesrahmenhandbuch der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) und des Diakonisches Instituts für Qualitätsentwicklung im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e.V..

Es dient uns in unserer Arbeit als Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems. Wir verstehen Qualität in unserer Einrichtung als die Gesamtheit von Eigenschaften und Merkmalen einer Dienstleistung, eines Prozesses oder einer Situation. Somit hat alles, was uns in unserem pädagogischen Alltag begegnet, eine Qualität.

Unser Qualitätskonzept sieht vor, unsere Einrichtung und die darin enthaltenen Abläufe und Prozesse stets gezielt und konzentriert zu verbessern und uns fachlich weiterzuentwickeln. Durch das Aufstellen von Qualitätsstandards und eine ständige Selbst- und Fremdevaluation prüfen wir, inwieweit die gesetzten Ziele erreicht wurden und welche Entwicklungsmöglichkeiten noch bestehen. Darüber hinaus sind wir durchgehend bemüht, die Qualität unserer Arbeit durch folgende Punkte zu sichern und zu erweitern:

- Wöchentliche Dienstbesprechungen
- Teilnahme an Fortbildungen und Arbeitskreisen
- Inanspruchnahme pädagogischer Fachberatung
- Messung der Zufriedenheit der Elternschaft durch Befragungen oder Feedback-Bögen
- Austausch mit den ElternvertreterInnen
- Durchführung von Elternabenden



Gestaltung von Übergängen

Eine besondere Entwicklungsaufgabe im Kindesalter stellen die Übergänge dar. Es sind krisenhafte, zeitlich begrenzte Phasen, die im Laufe des Lebens immer wieder auftreten. Dabei können Übergangsprozesse sowohl positiv als auch negativ empfunden werden und sich geplant und unvorhersehbar ereignen, was wiederum Chancen wie auch Risiken darstellen kann. Die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen ist für die Lebensgestaltung und weitere Bewältigungsprozesse sehr entscheidend. Somit bedarf der häufig erste Übergang des Kindes von der Familie in die Kinderkrippe besonderer Sorgfalt.

Die Bewältigung dieser Phase stellt Kinder vor große Herausforderungen und erfordert hohe Lern- und Anpassungsfähigkeiten. Krippenkinder müssen starke Emotionen wie Trennungsschmerz bewältigen, neue Beziehungen zu ihren Bezugspersonen und in der Krippengruppe aufbauen, sich auf eine neue Umgebung und einen neuen Tagesablauf einstellen. Kinder, die den Schritt von der Familie in die Krippe erfolgreich bewältigen, erwerben dabei vielfältige Kompetenzen, gewinnen an Sicherheit und Selbstvertrauen. Grundvoraussetzung für das

Gelingen einer Bewältigung ist eine sichere Bindung zu den Eltern bzw. den primären Bezugspersonen.

Die Eltern nehmen in diesem Übergang eine Doppelrolle ein und erleben die Phase des Übergangs auf zwei Weisen. Einerseits gestalten sie den Übergang ihres Kindes in die Krippe im Rahmen der Eingewöhnungszeit mit, andererseits erleben sie selbst einen Übergang von einem Lebensabschnitt in den nächsten und sind aktiv an den damit verbundenen Veränderungen beteiligt.

Eine vertrauensvolle Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften ist daher von großer Bedeutung und kann vor allem durch einen wechselseitigen Dialog, der von Beginn an stattfindet, entstehen. Das Ziel professioneller Übergangsbegleitung besteht für uns darin, Kinder und Eltern zu stärken, damit sie den Übergang eigeninitiativ und selbstbestimmt überwinden können.

Wir als Einrichtung unterstützen die Krippenkinder bei der Bewältigung der Übergänge, indem wir sorgfältig und behutsam gemeinsam mit den Eltern die Eingewöhnung planen und gestalten (das Aufnahmegespräch, die erste Trennungsphase, emotionale Sicherheit des Kindes durch vorhersehbare Bring- und Abholzeiten, Rituale und Übergangsobjekte). Im Rahmen unserer Möglichkeiten und unserer konzeptionellen Ausrichtung versuchen wir, die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Kinder und ihres Lebensumfeldes zu berücksichtigen.

Sexualpädagogik

Positive, sinnliche Körpererfahrungen und -interaktionen stellen die Basis für die Entwicklung einer gesunden, selbstbestimmten Körperwahrnehmung und -aneignung des Kindes dar und sind für dessen psychosoziale Entwicklung (Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung) unabdingbar.

Wir legen bei der Betrachtung des Themas Sexualpädagogik großen Wert darauf, zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität zu unterscheiden. Kindliche Sexualität besteht aus spontanen, ungerichteten und sinnlichen Erfahrungen, die sich erst im Laufe einer Bildungsbiographie zu einer erwachsenen Sexua-

lität entwickeln. Erwachsene neigen dazu, den Begriff der kindlichen Sexualität mit dem der adulten Form zu assoziieren. In der von uns betreuten Altersgruppe ist es jedoch wichtig, sich vor Augen zu halten, dass Babys und Kleinkinder Sexualität ganzheitlich wahrnehmen, nicht zwischen dem Berühren von Genitalien oder Schmusen unterscheiden und häufig noch keine Normen oder Scham kennen. Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies, dass Mädchen und Jungen in unserer Einrichtung geschützte und sichere Räume und Möglichkeiten geboten bekommen, in denen sie körperlich- sinnliche Erfahrungen sammeln dürfen.

Wir bestärken die Kinder darin, Vertrauen in die eigenen Empfindungen, Selbstwertgefühl sowie Liebes- und Beziehungsfähigkeit aufzubauen. Bei der Findung von eigenen und sozialgesellschaftlichen Grenzen bieten unsere Regeln den Kindern Halt und Orientierung. Dazu zählt, dass sinnliche Erfahrungen zwischen den Kindern untereinander nur freiwillig und mit Zustimmung aller Beteiligten erfolgen.



Wir legen großen Wert darauf, den Kindern im Rahmen unseres pädagogischen Alltags Intimitätszonen anzubieten, in denen sie sinnliche Körpererfahrungen sammeln dürfen und geschützt vor außenstehenden Blicken sind.

Mögliche Intimitätszonen stellen Schlaf- und Kuschelbereiche sowie blickgeschützte Rückzugsorte dar. In unserer Einrichtung gilt -ganz unabhängig von sexualpädagogischen Erfahrungen- dass Grenzen stets und unverzüglich respektiert werden müssen und dass kein Kind Opfer von Machtgefällen wird. Sinnliche Körpererfahrungen haben bei uns zudem ihre Grenzen, wenn Körperöffnungen betroffen sind. Aus diesem Grund verstehen wir uns in unserer sexualpädagogischen Rolle als BegleiterInnen bei der Wahrung von Regeln und bei der Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer sexuellen Neugierde.

Kindliche Fragen rund um das Thema Sexualität beantworten wir biologisch korrekt und entwicklungsangemessen. Dabei gehen wir sensibel mit dem sozialen/ ethnischen Hintergrund der uns anvertrauten Kinder um.

Hinsichtlich der Thematik Gendererziehung ist zu sagen, dass wir Mädchen und Jungen in unserem pädagogischen Alltag stets gleichberechtigt behandeln, unsere Arbeit und Haltung in Bezug auf Gendersensibilität und –bewusstsein reflektieren und die Kinder in ihrer Identitätssuche durch Angebote und Materialien unterstützen.

In Zusammenarbeit mit den Eltern ist es uns wichtig, die kindlichen Entwicklungsprozesse zu thematisieren. Da unsere Beobachtungen und Bildungsdokumentationen auch die psychosexuelle Entwicklung der Kinder miteinbeziehen, sind diese bei Bedarf auch Gegenstand von Entwicklungsgesprächen.

Durch den engen Austausch mit den Eltern ist es unser Ziel, den sexualpädagogischen Kompetenzerwerb der Kinder (Selbstregulation, Wahrnehmung und Benennung von Grenzen, Äußerung von Empfindungen sowie Erkennen und Umsetzen gesellschaftlicher Werte und Normen) gemeinsam mit der Familie sicher, geschützt und wertschätzend zu begleiten und zu unterstützen.

Essen in unserer Einrichtung

Wir bieten den Kindern in unserer Einrichtung täglich ein abwechslungsreiches vegetarisches Frühstück an, das frisch in der Krippe zubereitet wird. Über die Küche der Diakonie Altholstein werden wir mit vegetarischem Mittagessen beliefert. Am Nachmittag findet zudem eine kleine Snackpause statt, in der die Kinder mit frischem Obst, Salzgebäck, etc. versorgt werden. Die Speisepläne inklusive ihrer Inhaltsstoffe hängen täglich aus und sind für alle Eltern einsehbar. Bei der Zubereitung von Speisen achten wir auf gesunde, frische Inhaltsstoffe und verzichten auf überzuckerte Getränke/Speisen. Dennoch sind wir keine gänzlich zuckerfreie Krippe. Für uns steht die Einnahme von Mahlzeiten in der Krippe neben der Aufnahme von Nahrung auch für das Erlernen eines gesunden Essverhaltens. So gehen gemeinsam eingenommene Mahlzeiten auch immer mit Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Zusammenhalt und Wertevermittlung einher. Sie dienen somit nicht nur dazu, den Hunger zu stillen, sondern auch dazu, mit den anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften in Kommunikation zu treten. Die pädagogische Gestaltung von

Essenssituationen in unserer Einrichtung berücksichtigt zudem einen wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln. Wir achten darauf, dass Lebensmittel alters- und entwicklungsentsprechend im Sinne der Nachhaltigkeit wertgeschätzt werden. Das Bedürfnis der Kinder nach sinnlichen Erfahrungen mit den Händen greifen wir aus diesem Grund mit pädagogischen Alternativen wie beispielsweise Kneten, Matschen mit Sand, Spiele im Sandkasten auf - jedoch nicht mit Lebensmitteln.



Die Rechte der Kinder

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an den in der UN-Kinderrechtskonvention niedergelegten Rechten der Kinder. Die einzelnen Bestimmungen der Kinderrechtskonvention lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

- Recht der Kinder auf Versorgung und Überleben
- Recht der Kinder auf Entwicklung und Förderung
- Recht der Kinder auf Schutz
- Recht der Kinder auf Anhörung und Beteiligung

In unserem Krippenalltag bedeutet dies, dass:

- grundsätzlich alle Kinder die gleichen Rechte haben und kein Kind benachteiligt wird –aufgrund der Herkunft, des Geschlechts, dem sozialem Hintergrund oder dem Entwicklungsstand
- die Würde und das Wohlbefinden jedes Kindes geachtet und die körperliche sowie geistige Gesundheit berücksichtigt wird

- für alle Kinder ausreichende und geeignete Möglichkeiten geschaffen werden, um zu lernen, zu spielen, künstlerisch tätig zu sein, sich zu bewegen und sich zu erholen. Es steht jedem Kind zu, so viele Erfahrungen wie möglich zu sammeln
- jedes Kind vor möglichen Gefahren und Gewalt geschützt und in Konfliktsituationen unterstützt wird
- die Interessen, Wünsche und individuellen Bedürfnisse der Kinder unseren Alltag prägen
- die Kinder, bei Fragen, die sie betreffen, mitbestimmen und dem Alter entsprechend Entscheidungen treffen dürfen

Anlagen:

Eingewöhnung in unserer Einrichtung

Bedeutung einer Eingewöhnung

Der Start der Krippenzeit stellt für Kinder unter 3 Jahren und ihre Familien eine besondere, aufregende und manchmal auch herausfordernde Situation dar, die von allen an der Eingewöhnung beteiligten Akteuren eine sanfte, sensible Vorgehensweise erfordert, um dem Kind, seinen Bezugspersonen und den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit zu bieten, eine vertrauensvolle Basis für die spätere Zusammenarbeit aufzubauen. Aus diesem Grund werden neu aufgenommene Kinder von uns einfühlsam und mit viel Sensibilität in den Krippenalltag eingewöhnt. Bei unserer pädagogischen Vorgehensweise orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell nach infans (Laewen, Andres & Hedevari 2003), welches sich auf die Bindungstheorie von John Bowlby stützt. Die Grundlage des Modells ist die Beachtung der Bindung des Kindes an seine Hauptbezugsperson und der unterschiedlichen Bindungsqualitäten.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell nach infans sieht eine individuelle Phase der Eingewöhnung vor, die sich in ihrer zeitlichen Dauer nicht im Voraus bestimmen lässt, sondern je nach Qualität der Bindung des Kindes an seine Hauptbezugsperson verlängert oder verkürzt wird.

Ziel der Eingewöhnung:

Während der Eingewöhnungsphase versuchen unsere pädagogischen Fachkräfte, eine derart tragfähige Beziehung zu dem Kind aufzubauen, dass sich das Kind ohne seine Hauptbezugsperson geborgen und sicher in unserer Einrichtung fühlt. Dieses Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft stellt die Grundlage für alle weiteren Bildungsprozesse in der Krippe dar. Auch für die Eltern spielt die Eingewöhnungsphase eine wichtige Rolle, da sie in dieser Zeit einen umfangreichen Einblick in die Abläufe, Regeln, Rituale, Räume und Mitarbeiterstrukturen gewinnen können, der eine Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bildet.

Ablauf und Dauer der Eingewöhnung:

Das Eingewöhnungsmodell besteht aus sechs Schritten, die im Folgenden dargestellt und kurz erläutert werden:

1. Familiäre Vorbereitung vor Beginn der Eingewöhnung:

Es ist sehr wichtig, dass die Familie vor Beginn der Eingewöhnung rechtzeitig festlegt, wer das Kind während der gesamten Dauer der Eingewöhnung als Hauptbezugsperson kontinuierlich begleitet. Ein ständiger Wechsel aus verschiedenen Bezugspersonen oder gar Menschen, die dem Kind fremd sind, kann negative Auswirkungen auf den Verlauf der Eingewöhnung haben. Da der Wechsel vom familiären Betreuungsumfeld zur institutionellen Fremdbetreuung sehr herausfordernd und belastend für Kleinkinder sein kann, sollte während der Eingewöhnungszeit im familiären Bereich auf vermeidbare Veränderungs- oder Belastungssituationen verzichtet werden. Auch sollte im familiären Umfeld im Vorweg geplant werden, wie mit einer längeren Eingewöhnungszeit umgegangen werden kann (evtl. Absprachen mit Arbeitgeber oder Verlängerung der Elternzeit, etc.).

2. Die Grundphase

In der Grundphase besucht das Kind die Einrichtung in Begleitung seiner Bezugsperson für eine kurze Zeit (beginnend mit einem Zeitraum von ca. einer Stunde), die täglich individuell auf die Bedürfnisse des Kindes passend ausgeweitet wird. In dieser Zeit versucht die eingewöhnende pädagogische Fachkraft über Spielangebote, Kontakt zu dem Kind aufzubauen. Wichtig ist in dieser Phase, dass sich die begleitende Bezugsperson möglichst passiv und gelassen verhält. Aufforderungen an das Kind, intensiver mit der Fachkraft in Kontakt zu treten, sollten vermieden werden. Sollte das Kind anfangs vermehrt die Nähe der Bezugsperson suchen und Schwierigkeiten haben, sich auf die pädagogische Fachkraft einzulassen, sollte ihm das Bedürfnis nach Nähe nicht verwehrt werden. Das Kind gibt während der gesamten Eingewöhnungszeit das Tempo vor, während die Fachkraft sein Verhalten sensibel und aufmerksam beobachtet und darüber erste Schlussfolgerungen über den weiteren Ablauf und die Länge der Eingewöhnung zieht.

3. Der erste Trennungsversuch

Nach 4-5 Tagen wird in der Regel der erste Trennungsversuch durchgeführt. Das bedeutet konkret, dass sich die Bezugsperson von dem Kind verabschiedet und für eine bestimmte Zeit den Gruppenraum verlässt. Je nach Reaktion des Kindes kann dieser Trennungsversuch länger oder kürzer ausfallen. Bedeutsam ist hierbei, dass sich das Kind während dieser Zeit wohlfühlt bzw. sich bei Unruhe von der Fachkraft beruhigen lässt. Sollte das Kind verstört wirken oder es der Fachkraft nicht möglich sein, es zu beruhigen, muss der Trennungsversuch beendet werden.

Wichtig ist hierbei auch zu beachten, dass ein Kind, das nicht weint, sich nicht automatisch sicher und wohl mit der Trennungssituation fühlt. Je nach Bindungsmuster besteht auch die Gefahr, dass das Kind Gefühle der Trauer, Angst und Überforderung lediglich „still“ mit sich selbst ausmacht. Je nach Verlauf dieses Trennungsversuches wird der weitere Ablauf der Eingewöhnung von der pädagogischen Fachkraft geplant.

Im optimalen Fall wird die tägliche Zeit, die das Kind die Einrichtung besucht, stets verlängert, ebenso wie die Zeit, die es sich ohne die Bezugsperson in der Einrichtung aufhält und bei Bedarf sofort zurück in die Gruppe kommen kann. Erst zu einem späteren Zeitpunkt der Eingewöhnung ist es möglich, dass sich die Bezugsperson auch außerhalb der Einrichtung aufhält.

4. Die Stabilisierungsphase

Während der Stabilisierungsphase übernimmt die Fachkraft zunehmend – erst im Beisein der Bezugsperson – die Versorgung und Pflege des Kindes. Sie reagiert auf die kindlichen Signale und bietet sich diesem als SpielpartnerIn an. Unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes werden die Trennungszeiten täglich verlängert.

Sofern das Kind Vertrauen zu den pädagogischen Fachkräften und der ihn umgebenden Umgebung gefasst hat, ist es möglich, in dieser Zeit mit den ersten Schlafversuchen zu beginnen. Sollte das Kind in dieser Zeit weiterhin deutliche Verunsicherungen zeigen, muss die Eingewöhnung individuell verlängert werden. Ziel dieser Phase ist, dass sich das Kind in der Trennungssituation von der Fachkraft trösten lässt und in der Zeit ohne die Bezugsperson neugierig und aktiv an der Umgebung, den Materialien und Personen interessiert ist.

Es gibt auch Fälle, in denen sich das Kind selbst nach 3 Wochen nicht von der Fachkraft in der Trennungssituation nachhaltig trösten lässt. In diesem Fall sollte ein Gespräch zwischen den Eltern und den pädagogischen Mitarbeitenden stattfinden.

Vielleicht lassen sich – manchmal auch unbewusste – Gründe finden, die eine momentane Eingewöhnung erschweren.

5. Die Schlussphase

Die Bezugsperson ist nicht mehr in der Einrichtung anwesend, jedoch jederzeit für Notfälle erreichbar. Das Kind hat zu diesem Zeitpunkt die Fachkraft als „sichere Basis“, die ihm Trost spendet, akzeptiert und kann aus diesem Grund bereits für mehrere Stunden täglich die Krippe besuchen und dort auch schlafen.

Es lernt weiterhin täglich die Regeln und Abläufe der Einrichtung kennen und fügt sich in die Strukturen und Prozesse seiner Gruppe ein.

6. Abschluss der Eingewöhnung

Sobald das Kind bereitwillig und gern die Einrichtung besucht, Spaß und Freude am Alltag hat, sich aktiv an Gruppenprozessen beteiligt, die Regeln des Hauses kennt und eine sichere Bindung zu den Fachkräften aufgebaut hat, gilt die Eingewöhnung als abgeschlossen. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass diese Situation in den meisten Fällen nach ca. 4-6 Wochen erreicht ist und die Kinder die Einrichtung ganztags besuchen können.

Es kommt jedoch auch hin und wieder zu Fällen, in denen eine Eingewöhnung zum aktuellen Zeitpunkt nicht möglich ist und trotz aller Versuche erfolglos bleibt. In diesem Fall muss zum Wohle des Kindes entschieden werden, dass die Eingewöhnung zu einem späteren Zeitpunkt (erst nach einer Pause von mehreren Monaten) ein zweites Mal aufgenommen wird. Ein Eingewöhnungszeitraum, der unter 3 Wochen liegt, ist mit unseren konzeptionellen und pädagogischen Grundsätzen nicht vereinbar.

Wir weisen darauf hin, dass wir uns in unserer pädagogischen Arbeit am Eingewöhnungskonzept nach infans orientieren, jede Eingewöhnung letztendlich jedoch individuell verläuft und sich nicht komplett auf dieses Handlungsmodell übertragen lässt, da jedes Kind in seinen Vorerfahrungen, Gefühlen, Bedürfnissen und Tempo ganz individuell ist.

Was gilt es noch zu beachten während der Eingewöhnungszeit?

Die Basis für eine gelingende Eingewöhnung ist ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen allen an der Eingewöhnung beteiligten Akteuren. Wir nehmen uns gern Zeit für kurze Gespräche mit den Erziehungsberechtigten.

Für größere Anliegen ist es jedoch erforderlich, einen Termin zu vereinbaren.



Schutzkonzept

Ethik-Richtlinie

Unser Miteinander und der Umgang mit den Menschen, die wir begleiten, sind geprägt durch gegenseitige Wertschätzung, Vertrauen und Respekt. Wir möchten durch unser evangelisches Profil und unseren Bildungsauftrag den Kindern einen Ort des Vertrauens und der freien Entfaltung bieten. Unsere religionspädagogische Arbeit lebt durch Beziehungen von Menschen untereinander und mit Gott. Die Besonderheit und Einmaligkeit jedes einzelnen Menschen stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit, ungeachtet seines Glaubens, seiner Herkunft, Nationalität und seinem Geschlecht. Wir verstehen jedes Kind als Gottes Ebenbild und somit als Individuum mit eigener und einmaliger Persönlichkeit. In unserer Arbeit werden wir geleitet von der Überzeugung, dass Menschen auf Gemeinschaft angewiesen sind und ein Recht auf ein Leben in Würde haben.

Selbstverpflichtungserklärung

Zum Wohle der uns anvertrauten Kinder und unserem eigenen Wohl halten wir uns an folgende Grundsätze:

Als Mitarbeitende der Diakonie Krippe Kleine Fische der Diakonisches Werk Altholstein GmbH sind wir in besonderer Weise dazu verpflichtet, Mädchen und Jungen vor körperlichen und seelischen Verletzungen zu schützen und sie in ihrem Recht auf gewaltfreie Erziehung gemäß §1631 Abs. 2 BGB zu stärken. Wir halten folgende Maßstäbe in unserer Haltung und täglichen Arbeit verbindlich ein: Die uns anvertrauten Mädchen und Jungen haben das Recht auf eine „sichere“ Einrichtung, in der sie professionell, respektvoll und verlässlich behandelt werden. Wir setzen uns für ihren bestmöglichen Schutz ein und werden weder offene noch subtile Formen von Gewalt, Grenzverletzungen und Übergriffen an Kindern vornehmen, wissentlich zulassen oder dulden.

Diese können sein:

- Verbale Gewalt (herabsetzen, abwerten, bloßstellen, ausgrenzen, bedrohen)
- Körperliche Gewalt
- Sexuelle Gewalt und sexuelle Ausnutzung
- Machtmissbrauch
- Ausnutzung von Abhängigkeiten

Wir beziehen aktiv Stellung gegen diskriminierendes, gewalttätiges und sexistisches Verhalten und greifen in Fällen, in denen wir derartige Verhaltensweisen beobachten, ein. Wir achten selbst auf die Gestaltung von Nähe und Distanz, von Macht und Abhängigkeit und von Grenzen und sind uns dessen bewusst, dass die Entwicklung eines richtigen Maßes an Nähe und Distanz ein fortwährender Prozess ist.

Sollten wir Kenntnis von einem Sachverhalt erlangen, der die Vermutung auf ein Fehlverhalten durch Mitarbeitende nahe legt, teilen wir dies unverzüglich unserem unmittelbaren Vorgesetzten mit.

Transparenz und Nachvollziehbarkeit bestimmen unser pädagogisches Handeln, welches den fachlichen Standards entspricht. Wir nutzen dazu die vorhandenen Strukturen und

Abläufe und dokumentieren sie. Hierbei dienen uns die Bedürfnisse der Kinder als Orientierung, zudem arbeiten wir mit den Eltern bzw. Sorgeberechtigten partnerschaftlich zusammen. Auch unterstützen wir uns im Kollegium bei der Gestaltung unseres gemeinsamen Arbeitsalltages oder in besonderen Belastungssituationen.

Wir achten darauf, dass im Team ein wertschätzender und respektvoller Umgang miteinander erfolgt. Wir tragen Konflikte angemessen aus, stets mit dem Ziel, sie konstruktiv zu lösen. Zur gemeinsamen Reflexion unseres pädagogischen Handelns sind wir bereit und wir greifen Anregungen aus dem kollegialen Austausch und der Fachberatung gern auf. Wir möchten in unserer Einrichtung eine positive Fehlerkultur leben.

Im Sinne einer konstruktiven Fehlerkultur ist uns bewusst, dass Fehler passieren können und dürfen. Es ist jedoch unabdingbar, dass diese offen benannt, eingestanden und aufgearbeitet werden, damit sie zur Verbesserung unserer Arbeit beitragen können.



Wir verpflichten uns aus diesem Grund ausdrücklich dazu, Fehlverhalten, gefährdende Sachverhalte und alle Verhaltensweisen, deren Sinn und Hintergrund unverständlich auf uns wirken, offen zu kommunizieren.

In Situationen, in denen wir an unsere Grenzen kommen, holen wir uns rechtzeitig Unterstützung.

Wir achten auf unsere physische und psychische Gesundheit und nehmen gesundheitliche Beeinträchtigungen bei uns und anderen ernst. Bei uns oder anderen angestoßene Grenzen sprechen wir offen und wertschätzend an und nehmen bei Bedarf Hilfe in Anspruch.

Wir sind bereit, Fachkompetenz zu erlangen, sie zu erhalten und weiterzuentwickeln. Hierfür nutzen wir die zur Verfügung gestellten Angebote (Fortbildung, Supervision, Fachberatung), um unsere Fertigkeiten und unser Fachwissen zu überprüfen und zu erweitern. Wir halten uns an die Vorgaben bzw. professionellen Standards der Diakonisches Werk Altholstein GmbH und sind bereit, an deren Weiterentwicklung mitzuarbeiten.

Verhaltenskodex

Wir verpflichten uns dazu, den uns anvertrauten Kindern Schutz vor Gewalt zu bieten, ihnen gegenüber auf verbales und nonverbales abwertendes oder ausgrenzendes Verhalten zu verzichten, ihnen selbstbestimmte Essens-, Schlaf- und Wickelsituationen zu ermöglichen und insgesamt ihren Willen und ihre Entscheidungsfreiheiten zu respektieren.

Das bedeutet für uns im pädagogischen Alltag konkret:

Schutz vor körperlicher Gewalt

- Jedes Kind hat das Recht auf ein gewaltfreies Miteinander. In ausschreitenden Konfliktsituationen reagieren wir wenn möglich verbal, im Notfall schützen wir Kind und Umfeld. Wir verstehen uns in unserer pädagogischen Rolle im Hinblick auf Konfliktsituationen als Vermittler zwischen den Kindern.
- Bei uns wird kein Kind ausgegrenzt, eingesperrt oder festgeschnallt.

- Wir bieten den Kindern an, Nähe und Geborgenheit bei uns zu erfahren und wahrzunehmen. Im Rahmen unserer gruppenbedingten Situation bemühen wir uns, die emotionalen Bedürfnisse der Kinder zu achten.
- Jedes Kind darf selbst entscheiden, wann und ob es Nähe zu uns sucht. Das bedeutet, dass jedes Kind selbst entscheiden darf, ob es auf den Schoß oder auf den Arm genommen werden möchte. Wir stellen das Kindeswohl dem Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit voran, indem die Kinder selbst über Nähe und Distanz entscheiden.

Verzicht auf verbales und nonverbales abwertendes oder ausgrenzendes Verhalten

- Jedes Kind hat das Recht auf eine wertschätzende Ansprache auf Augenhöhe. Jedes Kind hat das Recht, nicht angeschrien zu werden. Es gibt Situationen, in denen dies nicht immer möglich ist, zum Beispiel in extremen Gefahrensituationen. In diesen Fällen sind wir dazu gezwungen, im Sinne des Kindeswohls die Anrede lauter werden zu lassen.
- Wir legen einen hohen Wert auf einen respektvollen,

wertschätzenden und liebevollen Umgang und vermitteln dies auch den Kindern. Wir ermutigen die Kinder, Werte durch Nachahmen zu erlernen und nicht durch Zwang. Wir nutzen keine Ironie und schreiben dem Kind keine stigmatisierende Rolle zu, sondern begegnen ihm auf Augenhöhe. Um dies zu gewährleisten, reflektieren wir uns im Team gegenseitig, um einen selbstkritischen Blick zu entwickeln.

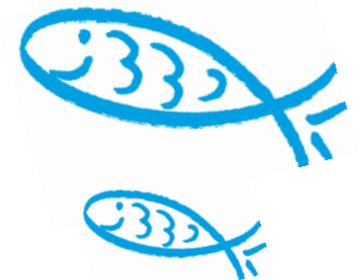
- Bei uns wird kein Kind ausgegrenzt. In Situationen, in denen das Wohl des Kindes oder anderer geschützt werden muss, zum Beispiel bei körperlichen Übergriffen, nutzen wir wenn möglich verbale Beruhigungsmittel oder im Notfall eine kleine Auszeit. Dies erfolgt nur innerhalb des Raumes unter pädagogischer Begleitung und im Dialog mit dem Kind.
- Kein Kind wird bei uns bloßgestellt, vorgeführt oder ausgelacht. Jedes Kind hat das Recht auf seinen Vornamen. Spitznamen werden nur liebevoll benutzt und mit einer sensiblen Beobachtung, ob das Kind es mag.
- Wir geben unseren Kindern den Freiraum, den sie für ihre Entwicklung und Entfaltung benötigen. Dies bezieht sich auch auf das Recht, genderneutral aufzuwachsen. Die Kinder dürfen frei zwischen „Jungs- und Mädchensachen“ wählen, ohne dafür verurteilt zu werden.

Respekt für den Willen und die Entscheidungsfreiheit des Kindes

- Jedes Kind hat das Recht auf Bewegung. Um dem kindlichen Bewegungsbedürfnis nachzugehen, geben wir den Kindern soweit wie möglich den Raum dafür (draußen, in der Turnhalle oder im Flur). Auch Gruppenöffnungen und Bewegungsspiele kommen dem Bewegungsdrang der Kinder entgegen.
- Wir ziehen die Kinder wetterentsprechend an. Entscheidungsfreiheiten haben die Kinder entwicklungsabhängig im Winter mit Handschuhen und im Sommer mit Schuhen.
- Entwicklungsentsprechend motivieren wir die Kinder, sich alleine anzuziehen. Kein Kind wird gezwungen.
- Wenn ein Kind unmotiviert ist, sich am gemeinsamen Aufräumen zu beteiligen, beziehen wir es auf spielerische Art und Weise ein, um zu vermitteln, dass aufräumen zum Spiel dazu gehört.
- Jedes Kind hat das Recht darauf, in seinen Wünschen und Bedürfnissen gesehen und ernst genommen zu werden.
- Entsprechend den geltenden Gruppenregeln respektieren wir den Willen und die Entscheidungsfreiheit des Kindes. Dennoch hinterfragen wir die Normen, die wir den Kindern zumuten, regelmäßig selbstkritisch.

Um diesen Verhaltenskodex zu gewährleisten, ist es uns wichtig, uns selbstständig und gegenseitig zu reflektieren, um ein offenes Klima im Team zu schaffen und zu erhalten.

Nach Möglichkeit und Dringlichkeit der übergreifenden Situation nehmen wir uns die Zeit, um uns unmittelbar und kollegial darauf aufmerksam zu machen. Nach Bedarf kann dies auch durch Unterstützung einer /eines neutralen Mitarbeitenden geschehen. Wir verpflichten uns, diesen Verhaltenskodex regelmäßig – mindestens einmal im Jahr- zu überprüfen.



Handlungsplan für die Kindertageseinrichtungen des Ev. luth. Kirchenkreises Altholstein zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII

Gute Beobachtung und Dokumentation, wertschätzende und interessierte Gespräche mit Eltern und eine Vernetzung mit allen wichtigen PartnerInnen im Feld der Jugendhilfe sind Voraussetzungen für die gute Umsetzung des Schutzauftrages für MitarbeiterInnen und Familien.

Nur persönliche Beobachtungen der Fachkräfte können dokumentiert werden. Informationen von Dritten außerhalb der Kindertageseinrichtung finden keinen Eingang in die Dokumentation. Die Informationsweitergabe von pädagogischer Fachkraft, Leitung und Träger folgt keinem Berichterstattungsprinzip, sondern dem Grundsatz: Nur wer geschützt ist, kann schützen.

1. Beobachten, Erkennen und Dokumentieren von gewichtigen Anhaltspunkten durch die Fachkraft der Gruppe sowie Ernst nehmen der gefühlten Signale (schlechtes Bauchgefühl)

- Jährliche Besprechung der Anhaltspunkte und des Verfahrens im Team/DB
- Regelmäßige Reflektion der aktuellen Fälle und bei Bedarf Rückmeldung zur Modifikation des Verfahrens

2. Information an Leitung

3. Leitung informiert Träger

4. Risikoeinschätzung (Dokumentation) wird im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte durchgeführt. Die insofern erfahrene Fachkraft wird hinzugezogen, ggf. die Fachberatung oder andere externe Beratende (z.B. Kinderschutz-Zentrum, Jugendamt, Kinderärztin etc.).

a. Die Eltern werden in einem Gespräch über die Sorge um das Kind informiert und deren Sicht wird erfragt. Das Gespräch wird dokumentiert.

b. Gemeinsam mit mehreren Fachkräften werden Risiko- und Schutzfaktoren analysiert und ein nächster Schritt besprochen.

- Insofern erfahrene Fachkraft/wichtige externe BeraterInnen sind persönlich bekannt und Leitung ist in regelmäßigem Kontakt mit diesen
- Elterngespräche finden in geeignetem vereinbartem Rahmen statt, Kollegiale Begleitung der Fachkraft ist gewährleistet

5. Ergebnis

1. Kindeswohl nicht gefährdet

2. Kindeswohl gefährdet

3. Gefahr im Verzug

1. Kindeswohl ist nach Ablauf des Verfahrens bis einschl. Punkt 4 nicht gefährdet

Das Kind wird weiterhin beobachtet. In einer engen Kooperation mit den Eltern wird möglichen Gefährdungen vorgebeugt und weiterhin Unterstützung für Eltern angeboten. In regelmäßigen Abständen werden die Beobachtungen und Elternkontakte ausgewertet und eine neue Risikoeinschätzung durchgeführt. Bei Veränderungen startet das Verfahren erneut.

2. Kindeswohl gefährdet

Mit der Familie wird ein Schutzplan mit konkreten Vereinbarungen erstellt. Auf die Inanspruchnahme von Hilfen wird hingewirkt. Es gibt Vereinbarungen über eine Informationsrückkopplung, ob die Eltern angebotene Hilfen in Anspruch nehmen. Ein klarer Zeitplan wird abgesprochen. Das Jugendamt wird gemeinsam mit den Eltern als Partner einbezogen. In regelmäßigen Abständen werden die Beobachtungen und Vereinbarungen überprüft und eine erneute Risikoeinschätzung vorgenommen. Bei Veränderungen wird der Träger informiert.

- Unterstützungsmöglichkeiten und Hilfen im Umfeld sind bekannt, Kontakt besteht
- Angebot, Arbeitsweise und AnsprechpartnerInnen des Jugendamtes sind bekannt
- Unterstützung für das Team/die Fachkräfte zur Psychohygiene sind bekannt



3. Gefahr im Verzug

Die Familie wird darüber informiert, dass unverzüglich das Jugendamt eingeschaltet wird, um Gefahr im Verzuge abzuwehren. Wenn die Eltern nicht zu erreichen sind, findet die Info an das JA ohne Einwilligung der Eltern statt.

- Unterstützungsmöglichkeiten für das Team/die Fachkräfte sind bekannt

6. Dokumentation

Alle Handlungsschritte werden schriftlich dokumentiert und als Vorgang verschlossen aufbewahrt.

